

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 8	2	221—222	Freiburg im Breisgau 15. Oktober 1962
----------------------------------------------------	---------	---	---------	------------------------------------------

Ein bisher unbekannter Bergbauversuch beim Hansmartihof in Horben (Landkreis Freiburg)

VON

RUDOLF HÜTTNER, Freiburg i. Br.

Bei Grabarbeiten für den Bau einer Wasserleitung erfolgte unmittelbar östlich des Hansmartihofs (Blatt Nr. 8013 Freiburg, Rechtswert 34 14 630, Hochwert 53 11 380) anfangs November 1961 ein Erdsinbruch. Die Untersuchung zeigte, daß dieser auf einen alten, bisher völlig unbekanntem Grubenbau zurückzuführen ist. Es konnten ein Stollen und ein Gesenk festgestellt werden.

Der Stollen ist etwa 1 m breit, knapp mannshoch und fast vollkommen mit faustgroßen Steinen versetzt. Er hat die Richtung N 120° E und mündete wahrscheinlich an der vorderen Ecke des Wohnhauses des Hansmartihofs, wo jetzt eine etwa 2 m hohe Steinmauer an einer steilen Böschung errichtet ist, zutage. Der Stollen hat damit wahrscheinlich eine Länge von 7 bis 8 m. Er steigt bergwärts leicht an und ist am Ende etwas verbreitert. Dort befindet sich an einer quer zum Stollenverlauf streichenden ausgedehnten Kluft ein Gesenk und nach oben ein kuppelförmiges Hochbrechen. Hier war die nur 20—30 cm dicke Schicht aus Hangschutt und stark zerklüftetem Gneis zwischen Firste und Sohle des Wasserleitungsgrabens eingebrochen.

Das Gesenk hat von der Firste bis zur Sohle eine Tiefe von 6 m und eine Weite von 1,2 auf 2,0 m; bis 2,10 m war es mit Wasser erfüllt. In der bergseitigen Fortsetzung des Eingangsstollens ist auf der diesem gegenüberliegenden Seite des Gesenks noch eine kleine, z. T. mit Gneisschutt versetzte Höhlung vorhanden. Die alten Bergleute hatten wohl zuerst die Absicht, den Stollen nahe unter der Erdoberfläche weiterzutreiben; erst als sie die ausgedehnte Querkluft erkannt hatten, waren sie daran in die Tiefe gegangen, vermutlich um eine tiefere Sohle aufzufahren. Wegen der Wasserführung blieb es unerforscht, ob auf der Sohle des Gesenks tatsächlich ein Stollen weiterführt.

Etwa in Höhe des Wasserspiegels ist ein kräftiger Balken quer durch das Gesenk gespreizt. In höherer Lage sind noch mehrere ausgemeißelte Nischen, die wohl als Auflage für die Verzimierung gedient haben, vorhanden.

Bearbeitungsspuren sind im Stollen und Gesenk — abgesehen von den Nischen — nur spärlich zu erkennen. Das Gestein — metatektisch überprägter Paragneis — wurde unter geschickter Ausnützung der natürlichen Klüfte herausgelöst.

Am Rande des Gesenks wurden auf einem kleinen Absatz zwei Spitzseisen gefunden. Sie lagen parallel, Spitze an Spitze nebeneinander, waren also ordentlich abgelegt worden. Auf dem Versatz fanden sich ferner rote Tonscherben mit gelber Innenglasur. Sie ließen sich zusammenfügen und ergaben einen leicht gebauchten, flachen Topf mit einem Henkel. Nach Schätzung von Herrn Konser

vator ECKERLE (Amt für Ur- und Frühgeschichte, Freiburg i. Br.) stammt dieser aus dem 17.—18. Jahrhundert.

Der Sinn und Zweck dieses Bergbauversuchs ist nicht recht einzusehen, denn von Erz ist keine Spur vorhanden; auch in der Umgebung sind Erzgänge unbekannt. Man kann sich vorstellen, daß sich die alten Bergleute hier vielleicht von der Wünschelrute oder irgendeiner Irrealität haben leiten lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1961-1965

Band/Volume: [NF_8](#)

Autor(en)/Author(s): Hüttner Rudolf

Artikel/Article: [Ein bisher unbekannter Bergbauversuch beim Hansmartihof in Horben \(Landkreis Freiburg\) \(1961\) 221-222](#)